



fortdauernden melancholischen Stummheit weiter etwas aus ihr herausbringen konnte. Seit dieser Zeit hat die Kranke keine neue Anfälle von Katalepsis gehabt, und scheint sich überhaupt etwas zu bessern. Das *völlige* Mislingen der nach *Renard's* Anleitung angestellten Versuche in einem so ähnlichen Falle möchte einiges Mißtrauen in die Richtigkeit der Beobachtungen jenes Arztes einflößen, so wie denn überhaupt die in neuern Zeiten so häufig wieder an's Tageslicht gekommenen Wundergeschichten mit dem thierischen Magnetismus bei einer strengen Sichtung wohl größtentheils als Producte der Täuschung oder des Betrugs (*Klappern gehört zum Handwerk* — *mundus vult decipi, ergo* —) erscheinen dürften.

IV.

Ueber die mit bloßem Dunst angefüllten Räume im menschlichen Körper. Eine physiologische Frage. Von C. H. PFAFF.

Im Fötus, der nicht geathmet hat, finden sich die Lungen tief in den Hintergrund der Brusthöhle zurückgezogen, die von ihnen bei weitem nicht ausgefüllt wird, so daß dadurch ein relativ leerer Raum übrig bleibt. In diesem Raume befindet sich, wie bekannt, *keine Luft*. Es kann also höchstens nur *Wasserdunst* darin seyn, da dieser Raum auch von keiner tropfbaren wässerigen Flüssigkeit erfüllt ist. Bei der Temperatur des menschlichen Körpers, die der Fötus mit der Mutter theilt, hat der *wässerige Dunst*, nach *Dalton's* Versuchen, nur eine Expansivkraft von 1,85" englisch. Der Fötus befindet sich, vermittelt der Amniosfeuchtigkeit unter dem Druck der Atmosphäre, also von 30" englisch. Dieser Druck wirkt auf das Blut des Fötus, und treibt dasel-

felbe überall dahin, wo nicht ein gleicher Druck entgegenwirkt. Ist es nun die natürliche Stärke der Gefäße, welche dem Blute Schranken setzt, daß es dieselben nicht weiter ausdehne und in den leeren Raum hineintreibe, in welchem nur ein so schwacher Druck von nicht vollen zwei Zollen Quecksilberhöhe entgegenwirkt; oder verdankt dieser Dunst etwa einem andern expandirenden Fluidum, dem Instrument der Lebenskraft, die Expansivkraft, durch welche er diesem Druck gewachsen ist? Dieselbe Frage wiederholt sich bei allen relativ-leeren Räumen im menschlichen Körper, welche nicht mit tropfbar flüssigem Wasser ausgefüllt sind, sondern in welchen sich bloßer Dunst befindet.

V.

Ueber den Hirnsand. Von C. H. PFAFF.

Da das allmähliche Hervortreten des Hirnsandes an ein normales Entwicklungsgesetz gebunden zu seyn scheint, so läßt sich zum voraus erwarten, daß er im Wesentlichen stets von derselben chemischen Beschaffenheit seyn werde. Zur Bestätigung der neuen Resultate seiner Untersuchung und zur Prüfung jener Ansicht erforschte ich die Mischung einer Quantität desselben, die aus dreißig Gehirnen gesammelt war, und die ich der Güte des Herrn Geheimenraths *Sömmerring* verdankte. Die einzelnen Körnchen waren theils rundlich, theils eckig, doch von keiner bestimmten krySTALLINISCHEN Gestalt, gelblich, durchscheinend. Alkohol zog nichts aus denselben aus. Durch Glühen im Platinatiegel verloren sie 33 P. C. und waren schwarz geworden. Salzsäure löste den Rückstand unter Aufbrausen vollkommen auf, ohne daß sich ein merklicher Antheil von kohligem Rückstande zeigte. Aetzendes Ammoniak